Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 25

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Weil's mit dem Berner Klima
Doch wirklich nichts mehr wär'.
Bald herrscht Polarkreiskälte,
Bald ist es tropisch heiß,
Dabei liegt Bärn noch immer
Mitts drinn' im Wendekreis.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz fatal,
Das Klima ist heut' wieder
Ganz aequinoctial.
Gar wilde Stürme brausen
Die Sonne bleibt versteckt,
Und nachts ist selbst der Vollmond
Von Wolken ganz verdeckt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's enrhümiert,
Weil man am Sommeranfang
Noch wie im Winter friert.
Der Erdball hat verloren
Sein inn'res Gleichgewicht,
Der Schwerpunkt ist verschoben,
Drum klappt die Sache nicht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's aggressiv:
„Haruus" nun mit der Sonne,
Sonst geht die Sache schief.
Wir dulden's nicht mehr länger,
Wenn 's Chläppern auch nichts nutzt,
Zieh'n wir zum Bundeshause,
Und 's wird gerevoluzzt.

Chlapperschlängli.

Oeppis muess ga!

Kennet der se öppe, di zwo Jumpfere Schürer? Dir begägnet se gwüß allpott, nie eini allei, immer si si zäme. Di jüngeri, ds Rosalie, mit e me violette Ridicüle und d'Angela mit e me schwarze. Dir wärdet stune ob däm prächtige Name! Es isch mir o so ggange, und gwunderig, wi=n=i halt bi, ha=n=i o grad gfragt, wie emel o d'Fröilein Schürer zu so e me schöne Name cho sig. E also, d'Großmuetter vo dene zwone isch eini gsi vo Neapel. Si sälber hei se nid öppe gkennt, bhüetis nei, di schöni Italiänere isch jung gstorbe, öppe grad, nachdäm si het es Töchterli gha, äbe d'Muetter vom Angela und Rosalie. Di zwöi si i der Schoßhalde=n=ufgwachse. Mi het se grüseli hinderebunde, no viel meh, als es süsch scho dennzumal isch Bruch gsi. Wil si nume es Jahr usenand si, het me se i der Neue Mädcheschuel i di glichi Klaß ta, si si zäme konfirmiert worde und hei zäme es prächtigs Pensionnatsjahr verläbt am Neueburgersee. Dermit isch eigetlech scho nüt meh z'verzelle. Was di zwo öppe in Sache Liebi erläbt hei, cha=n=i nid säge, s o o o gwunderig darf i de doch nid si! Grad e so ohni Sang und Klang wird di Juget vo zwöi nätte Töchterli, i dene ihrne Adere südländisches Bluet gspukt het, nid verbi ggange si.

I ha se lehre kenne, wo si scho beidi über sächzgi gsi si. Es isch eine vo dene grüslige Rägesummer gsi, und i ha sölle e Hueschte uskuriere im Heustrich obe. Mir si weni Kurgescht gsi, und es isch nid lang ggange, so ha=n=i stundelang mit dene Fröilein Schürer glismet i der Glasveranda. Si hei denn beidi schlächt und müed usgseh. I ha bald verno, warum!

Ds Rosalie, wo geng di verwägenere Idee het als d'Angela, het im Winter vor dene Heustrichferie geng gseit, jitz sige si de alt und heige nüt vom Läbe gha, öppis mües ga! Tag für Tag het's wieder dervo agfange. Der Angela isch es wohl gsi, si isch trotz em großmüetterleche Name grüseli ruehig, z'friede und bequem. Vo Tämperamänt het me da allwä o früecher nid viel gmerkt! Item, geng und geng isch ds Rosalie wieder mit Plän cho. Zersch het's welle es Huus choufe, nachär am Brienzersee es Feriehüsi boue. Bi jedem Vorschlag het d'Angela d'Händ über em Chopf zämegschlage. Bhüetis emel o, warum sech so Sache anemache? Ds Rosalie hät möge reise, einisch nach Belgie, einisch nach Wien, im Früehlig sogar nach Kairo. Eh, min Gott nei, em Angela wird's ja immer schlächt im Zug. Scho z'Spiez mueß si immer vüregä. Also, mit der Reis isch's o nüt gsi, denn kem vo beidne wär's i Sinn cho, daß öppe ds Rosalie hät chönne allei ga. „So", seit ei Morge di undernämendi Jumpfere, „der Graber Sami het mi gfragt, öb mer e Hund welle, i ha gseit, er söll ne nume bringe!" — Das isch e Bombe gsi für d'Angela! E Hund, e so=n=es Vieh, wo geng brüelet, was frißt das zäme, wo söll me ne ha? — Guet, dä Hund isch cho, ds Rosalie isch sälber erchlüpft ob däm große Wolfshund, aber jitz, es het eifach no öppis welle ha. Jitz di Gschicht mit däm Hund! Brüelet het er, daß me alli Fänschter het müeße zuetue. Hei si der Radio la louffe, het er sogar afa weiße und hüüle. Isch ds Rosalie voll Courage mit ihm ga spaziere, het er immer Krach agfange mit anderne Hünd. Em Brieftreger het er d'Chutte verrisse und der Angela di nagel neue Finke verbisse. Di zwöi Fröilein si so abecho uf de Närve, daß si nüt meh gschlafe und geng grännet hei. Ds Verrücktischte isch gsi, daß si sech no gförchtet hei vor däm Malefizvieh! Nach vierzäh Tag hei si em Graber telephoniert, er söll doch bitte das Tier wieder cho reiche. Erliechteret si si uf ds Soffa gsunke, wo si am Egge vorne der Hund zum letschte Mal hei ghöre bälle. Mi sött dänke, ds Rosalie heig gnue gha vo sine Glüscht. Aebe nid, chum isch dä Hund es paar Tag furt gsi, het's wider afa stürme. „Also", siniert's, „mit em Hund isch nüt, aber süsch öppis Läbigs. Vögel cha=n=i nid lide, Chatze no weniger, wie wär's mit e me Chind??!" D'Angela isch entsetzt gsi ob däm neue Plan. Aber ihri Schwöschter het ere di Sach i so schöne Farbe gschildere, daß si zletscht o dänkt het, es wär doch schön, so e Sunneschin im Huus z'ha. Lang Fäderläsis het ds Rosalie nid gmacht. Es isch i ds Rabbetal abe, i ds Säuglingsheim, und isch ga frage, öb si es Chind chönnte uferzieh. Si hei nid es chlis welle, sondern scho so es drüjährigs. Im Säuglingsheim het me nid so großi gha, aber mi het du vo anderwärts eis chönne vermittle. Mit Träne i de=n=Auge hei Schürers es Büebli vo vier Jahr empfange. Beidi hei sech ja immer es Chind gwünscht, es eigets, es liebs, aber mit ha da drüber nie gredt underenand. Jitz im Alter söll me di Fröid no ha! D'Angela isch entzückt gsi. E tolle Büebel isch im Wohnzimmer gstande. Si hei nid rächt gwüßt, was mit ihm mache, und z'letscht hei si ne i d'Mitti gno und si mit ihm zum Bäregrabe. Da het er grüsli Fröid gha. Aber nachär: Der ganz Tag isch dä Fritzi uf de antike Möbel umeporzet, het me=nihm öppis gseit, het er brüelet wi am Mässer. I der Verzwiflig hei si=n=ihm Schocolat gfuetteret, de isch's ihm schlächt worde. Z'Nacht het er nid welle schlafe. Einisch bi me ne Töibiafall hat er em Großvatter si Uhr abegschlage. Hei si grad nid gluegt, isch er ds Terrasseglände ufegchlätteret. Mit zitterige Chnöi si di zwo umenandgloffe. Bim Bäregrabe isch der Fritzi am gattlechschte gsi. Stundelang si di zwo Jumpfere dert gstande. Müed und gnietig si si heicho. De het der Chli afa zwänge. Item, es sig e grüsligi Zyt gsi. Oeppe nach zwe Monet chunnt e Herr vo dr Vormundschaftsbehörd, öb si ächt das Chind welle zrüggä. Si Vatter heig jitz e Stell gfunde und chönn ändlech d'Muetter vo sim Chind hürate. — So isch wider Rueh und Frieden igchehrt bi Schürers. „Es het is dunkt, es sig wi im Himmel so still und schön", süfzge d'Angela, nachdäm si mer di Gschicht erzellt hei gha. Ds Rosalie het e Träne i de=n=Auge verdrückt und gseit: „Wüsset er, es tuet eim glich weh, we me mueß igseh, daß me gar nüt meh cha undernäh, daß eim alles läß geit. Mir hätte allwä früecher sölle undernähmender si, de wär jedefalls no öppis z'mache gsi, aber jitz gseh=n=is i, daß i nüm darf säge: Es mueß öppis ga!"

Mir hei alli drü wyterglismet, und d'Rägetröpfli hei a d'Schibe tropfet. „Schad", ha=n=i müeße dänke für mi, „wenn zwe gueti, wärtvolli Froue ihres ganze Läbe lang so näbe=n=usse stande."

Fänny.

Kindermund.

Ruthli wendet gerne eben aufgeschnappte Fremdwörter an. Eines Tages, da ihre Mama wieder unter heftiger Migräne leidet, fragt sie teilnahmsvoll: „Mama, häst wieder dini Wicrème?"

J. N. R.

Ruthlis Vater ist Arzt. Einmal hört das Kind eine Patientin erzählen, sie habe eine Nierenbeckenentzündung gehabt. Abends bringt Ruthli ihre Neuigkeit an: „Papa, es war eine Frau hier mit einer Nierenkachelnentzündung."

J. N. R.

Paulchen kommt aus dem Naturgeschichtsunterricht nach Hause. Der Lehrer hatte die Katze besprochen. Paulchen stellt sich vor die Mutter und sagt: „Mutter, jetzt weiß ich es ganz genau, du hast uns doch geworfen!"

M. Sch., F.

Dorli hatte am Tage im Walde beim Pilzesuchen fleißig geholfen. Am Abend sah es das Bild vom guten Hirten. Da rief es ganz erfreut: „Ach, der liebe Heiland sucht auch Pilze!"

M. Sch., F.